

Erscheint 14-tägig
Gerente: Fr. Kniestedt
Geschäftsselle: Rua Vol. da Patria 365 P. Alegre
(Rio Grande do Sul)

Verantw. Redakteur
Herm. Meier
Porto Alegre

Jahrgang 7 | Porto Alegre, den 15. März 1926 | Nummer 3

Der Sturm auf die Futterkrippen.

Als Nachgeburt des Krieges kam jenes eigenartige Gebilde zur Welt, das uns unter dem vielversprechenden Namen „Völkerbund„ bekannt ist. Der Name ist in jeder Beziehung irrefürend; denn erstens handelt es sich bei diesem famosen „Völkerbund“ um keinen Bund von Völkern, sondern höchstens um einen Bund von Regierungen. Aber selbst das ist nicht einmal der Fall, denn ein Bund kommt hier überhaupt nicht in Frage. Internationales Institut für Völkerbegaunerung wäre vielleicht die Bezeichnung, die der Wahrheit am nächsten käme.

Dieses wunderbare Institut also tagt in Genf, wo sich auch das Generalsekretariat befindet. Nun wurden bekanntlich nicht alle Staaten zum Völkerbund zugelassen und auch Deutschland musste bis 1926 warten, ehe seine Aufnahme erfolgen konnte. Jetzt aber ist Deutschland drin und eine freigebige republikanische Regierung hat bereits zwei Millionen Mark für die Unterhaltung des Generalsekretariats in Genf bewilligt. Wenn man in Betracht zieht, dass über 30 Staaten dem Völkerbund angeschlossen sind und dass viele davon bedeutend höhere Beiträge gezahlt haben als Deutschland, dann hat man einen schwachen Begriff davon, wie teuer den Völkern das Völkerbundsekretariat kommt. Dafür aber scheint man in ihm auch viel zu arbeiten, denn die Millionen werden ja keineswegs für Papier und Tinte ausgeworfen, sondern angeblich für geleistete Arbeit. Dass Deutschland auch hierin an erster Stelle stehen will, ist begreiflich. Ist doch der Drang nach Arbeit in Deutschland gerade bei denen, die ihr stets aus dem Wege gingen, heute so gross, dass beispielweise diejenigen Unternehmer, die ihre Betriebe schlossen, dazu bergehen wollen, sich in Zukunft die Arbeit selbst zu machen. Ein überaus löbliches Beginnen; und durchaus im Einklang stehend mit dem Wahlspruch der deutschen Republik: „Nur Arbeit kann uns retten“.

Da ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn man erfährt, dass auf die im Völkerbundsekretariat zu besetzenden Stellen ein toller Ansturm vonseiten der Parteischieber erfolgte. Aber es war hier offenbar nicht der Drang nach Arbeit, der zu dem grossen Wettrennen Veranlassung gab, sondern die Aussicht auf die fetten Gehälter, die in Genf gezahlt werden. Seit Wochen schon tobt ein wüster Pressekampf zwichen Volksparteilern und Deutschnationalen einerseits und Centrümlern und Sozialisten andererseits, um die Besetzung der Völkerbundsposten. Wie Hunde um einen Knochen, so raufen sich die grossen deutschen Parteien um die fetten Pfründen in Genf. Man spricht von Monatsgehältern in Höhe von 1000 bis 2000 Schweizer Franken; recht beträchtliche Summen im Vergleich zum Lohn eines deutschen Arbeiters oder der Unterstuetzung eines Erwerbslosen; und begreift die Eile der Parteien, möglich viele ihrer Getreuen an den Genfer Krippen unterzubringen.

Gegen diese Futterkrippenjägerei, die dem Ausland reichlichen Stoff zum Lachen gab, wandte sich als erster der Generalsekretär des Völkerbundes, indem er der deutschen Regierung die Mitteilung machte, dass verschiedene Parteien Deutschlands Kandidatenlisten fuer die Stellenbesetzung eingereicht hätten; und zwar nicht offiziell, sondern auf Umwegen, „von hintem rum“, wie der Berliner sagt. Der Mann hatte als Ausländer fuer diese Eigenart des deutschen Wesens wenig Verständnis und lehnte die hinterkuenftigen Empfehlungen rundweg ab. Die ganze Sache wäre als „Belanglosigkeit“ totgeschwiegen worden, wenn nicht das Blatt Stresemanns die „Tägliche Rundschau“ von irgendwoher informiert worden wäre. (Böse Zungen behaupten, der wuerdige Aussenminister selbst habe diese Information besorgt.) Und nun erfuhr der deutsche Buerger plötzlich, das als Folge des Krieges nicht nur Hunger und Bedrueckung ueber uns kamen, sondern dass auch Einrichtungen ins Leben gerufen wurden, die fuer eine Minderheit sich als ueberaus segensreich und nahrhaft erwiesen; und er erfuhr weiter, dass jene Einrichtungen Freund und Feind miteinander vereinte, dass in ihnen alle kleinlichen nationalen Gegensätze verschwanden und nur uebrig blieb das bruederlich-einigende Band gemeinsamen Hungers und die Gewissheit, ihn an einer besonders fetten Krippe stillen zu können.

Wie gesagt, die „Tägliche Rundschau“ berichtete dies und noch mehr. Nach ihrer Meldung sollen bei dem grossen Werben in Genf das Zentrum und die sozialdemokratische Partei stark beteiligt gewesen sein. Das Zentrum gab diese Tatsache als richtig zu, waehrend die Sozialdemokraten ganz entschieden ableugnen, und sich als uebel Verleumdete aufspielen. Nun, es waere seit Kriegsbeginn das erste Mal, dass diese Partei an eintraeglicher Gaunerei nicht beteiligt gewesen waere. Gerade in ihr sitzen nachweislich die meisten Krippenjaeger, und die Zukunft wird den Beweis erbringen, dass bei der Genfer Versorgungsaktion die Sozialdemokraten zeitig an sich gedacht haben.

Bei der Behandlung, die die Genfer Skandal-Affaere im „Auswaertigen Ausschuss“ des Reichstages erfuhr, ist dem Munde Stresemanns ein Ausspruch entfahren, der unbedingt festgehalten werden muss. Er sagte ueber die Eignung zu den in Genf zu besetzenden Posten folgendes:

> „Hinsichtlich der Stellenbesetzung in Genf, ist zu fordern, dass die in Betracht kommenden Persönlichkeiten ueber Fachkenntnis, Verwaltungs-praxis und „politischer Lebensart“ verfuegen.

Ein köstlicher Witz; und gerade in dem Augenblic von politischer Lebensart zu sprechen,

wo die offenkundigste Postenjaegerei zur Debatte stand, erhoeht noch seinen Wert. „Politische Lebensart“ ist in diesem Falle gleichzusetzen mit Skrupellosigkeit. Und skrupellos ist in der Tat das Vorgehen der politischen-Parteien in der Genfer Angelegenheit. Allein das Zentrum hat 200 Kandidaten fuer Genf zur Auswahl gestellt. Man denke: 200 Leute mit politischer Lebensart, die auf 2000 Schweizer Frank Monatsgehalt rechnen. Wieviel Jesuiten moegen sich darunter befinden. Und wieviel Vorschlaege hat die Sozialdemokratie gemacht? Doch sicher als staerkste Partei nicht weniger, eher einige mehr. Es geht aber auch um hohe Ziele. 2 Millionen Reichsmarck sind als erste Rate zur Finanzierung des Sekretariats von Stresemann bereitgestellt; 2 Millionen Mark sind an Leute mit politischer Lebensart zu verteilen. Wenn alle Parteien aehnliche Ansprueche stellen, wie das Zentrum, wird die deutsche Regierung etliche Millionen zulegen muessen. Aber was tuts? Die Steuerschraube wird etwas kraeftiger angezogen, der Arbeiter schnuert den Hungerriemen enger, und das Voelkerbundssekretariat fuer Leute mit politischer Lebensart ist gesichert.

Inzwischen warten die Parteischafe weiter auf guenstige Parolen durch ihre Fuehrer; und vermoegen nicht zu erkennen, dass sie selbst immer wieder die geschorenen sind. Gerade der Genfer Bewerbungsskandal zeigt aufs Deutlichste, dass die Interessen der Parteifuehrer und Leitungen den Interessen des Volkes entgegengesetzt sind und dass folglich einne verquickung derselben ein Ding der Unmoeglich ist. Dass die Rivalitaet der Parteileitungen im Kampf um die Futterkrippen, diesmal dazu beitrug, das Wesen aller Parteipolitik klarer als sonst zu erkennen, solldankend quittiert werden. Nur selten wird von jene Seite aus die Maske geluefet.

Aus Deutschland!

In Deutschland herrschte und herrscht noch heute eine Krankheit, mehr wie wo anders: die psychopathia tubelaris d. h. die Bevormundungskrankheit. Auf die Gefahr hin, dass jemand z. B verrückt werden könnte, wird er zeitlebens ins Irrenhaus gesperrt, natürlich nur wenn er nebenbei politisch etwa anrüchig ist. Doch dies nur nebenbei E wollen und sollen und werden die deutschen Fürsten ihre Throne wiedrholen. Um Putsche zu finanzieren dazu gehört Geld — viel Geld Um nun die Fürsten davor zu bewahren Notenfälscher à la Fürst Windischgrätz usw. zu werden oder etwa wie Ludwig II von Bayern daran denken zu müssen Einbrüche in Banken zu inzenieren, haben die deutschen Richter den Fürsten den Millionensegen zugesprochen, umsomehr als dadurch das Verrecken von Millionen arbeitsloser Proletarier gefördert wird.

Und hat es nicht, um mit der Spitze der Landesväter zu beginnen, hat es nicht Wilhelm der Davongelaufene auch verdient, dass er seine alten Tage als reichster Europäer verbringt? Musste er nicht während 4 Jahre Krieg schwere Koliken durchmachen, wenn er aus 200 Kilometer Entfernung den Kanonendonner an der Front hörte? Und wie musste er um das Leben seines Erstgeborenen bangen! Wie leicht konnte eine der französischen Mätressen mit dem Golde des Erbfeindes bestochen sein, um ihn á la Judith den alten Holofernes umzubringen. Oder hat der Herzog von Gotha, der als blutarmer englischer Prinz nach Thüringen kam, nicht Anspruch auf die ungezählten Millionenwerte die ihm von den Juristen aus dem ärmsten der deutschen Lande zugesprochen werden um es völlig finanziell zu ruinieren? Da er doch als hochgeborener sogar englischer Prinz, sich herabliess, den Thron anzunehmen? Oder der Grossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, der als reichster Fürst Deutschlands immer darauf bestand, dass die armen Holzweiber, die im Walde betroffen wurden, die strengsten Strafen zudiktiert erhielten? Und so weiter mit Grazie ad infinitum!

Endlich nur böser Wille und der verruchte moderne unchristliche Geist kann behaupten, dass die Fürsten blosse Egoisten wären, wenn sie sogar darauf bestehen, dass ihre Mätressen abgefunden werden?

* * *

In einer Krefelder Versammlung sagte Oberbürgermeister Jarres in einem Referat über Locarno u. a. folgendes:

„Keiner von uns kann den Verzicht aussprechen auf das, was uns von Gott und Natur wegen gehört.“

Jarres, ehemaliger Minister, und damit Mitglied der von Gott eingesetzten Obrigkeit muss ja wissen, was uns von Gott und Natur aus gehört; auch dann, wenn es uns trotz Gott abgenommen wurde und wenn Gott und Natur zweierlei ist.

Narren!

Die einnen wollen zur ‚Befreiung‘ die Menschen vem Alcohol befreien Die anderen wollen durch „De

---

Splitter.

DER MENSCH.

Der Mensch kann nicht im Freien schlafen, ohne sich tötlich zu verkühlen oder den Rheumatismus zu kriegen. Er kann seine Nase nicht länger als eine Minute unter Wasser halten, ohne ertrunken zu sein Er ist, mit Verlaub, die erbärmlichste, unbeholfenste von allen Kreaturen, welche die Erde bewohnen.

Er muss getätschelt, in Windeln getan und gewickelt werden, um überhaupt leben zu können. Er ist, wie immer du ihn nimmst, ein zerbrechliches Ding, ein regelrechtes Britisches Museum von Inferiori aeten.

Er muss immer repariert werden Eine Maschine, die so unzuverlaessig waere wie er, würde keinen Kaeufer finden

Die niedrigeren Tiere, scheints, bekommen ihre Zaehne ohne Schmerz und Unbehagen. Die des Menschen brechen nach Monaten grausamer Marter durch und zu einer Zeit, da der Mensch am wenigsten imstante ist, diese Marter zu ertragen. Sowie er aber die Zaehne hat, müssen sie ihm wieder gezogen werden. Die zweite Garnitur verbleibt ihm ja für eine Weile, aber der Mensch wird nicht eher eine Garnitur von Zaehnen erhalten, auf die er sich verlassen kann, als bis ihm der Zahnarzt eine anfertigt.

Der Mensch beginnt mit den Krankheiten als Kind und lebt von ihnen, als regulaerer Diaet bis ans Ende. Er hat Mumps, Scharlachfieber, Keuchhusten, Katarrh, Mandelentzündung und Diephteritis als ganz natürliche Angelegenheiten.

Spaeterhin im weiteren Verlauf ist sein Leben nach wie vor bei jeder Biegung von Schupfen, Husten, Asthma, Bronchitis, Halsbraeune, Schwindsucht, geiben Fieber, Blindheit, Influenza, Furunkeln, Lungenentzündung, Gehirnerweichung und tausend andern Krankheiten dieser oder jener Art bedroht.

Er ist ein Korb voll pestilenzialischer Faeulnis den Mikroben zu Schutz und Unterhalt bereitet. Sieh dir seine Gemaechte in einigen Einzelheiten an

Wozu hat er den Blinddarm? Er hat keinen Wert! Sein einziges Interesse ist, dazuliegen und auf einen verirrten Traubenkern zu warten und dann Leiden zu verursachen.

Wozu dient der Bart des Menschen? Er ist nichts als eine Laestigkeit! Alle Nationen verfolgen ihm mit dem Rasiermesser. Aber die Natur versieht den Menschen immer wieder mit einem Bart, anstatt diesen auf den Kopf des Menschen zu verlegen

Ein Mensch wünscht sein Kopfhaar zu behalten. Es ist ein reizender Schmuck, eine Bequemlichkeit, der beste Schutz gegen das Wetter, und der Mensch schaetzt es höher als Smaragde und Rubine. Und die Haelfte der Zeit laesst die Natur es auch wachsen, aber es will nicht dableiben.

Der Mensch ist nicht einmal hübsch, und was Stil ambetrifft, sieh dir den bengalischen Tiger an — dieses Ideal von Anmut, körperlicher Vollkommenheit und Majestaet

Denke an den Löven, an den Tiger, den Leoparden — und dann denke an den Menschen, dieses armselige Ding! An dieses Tier mit der Perücke, dem Hörrohr, dem Glasauge, den Porzellanzaehnen, den hölzernen Bein der silbernen Luftröhre — eine Kreatur, von unten bis oben geflickt!

EIN VERBRECHER.

Vor den Richter trat ein Mann, der zwölf Jahre hindurch die Kasse, die ihm anvertraut war, bestohlen hatte. Nun war es entdeckt worden, und er hatte seine Schuld sofort eingestanden.

Befreiung mit [illegible]eckerbier, die Menschen befreien. Und nun sind die Menschen zum zweiten mal von der „Die Befreiung" befreit

Isegrimm.

Aus der Internationale

In Amsterdam fant der Landeskongress der Anarcho-Syndicalistischen Organisationen Hollands statt. Der Kongress war stark besucht, und nahm einen guten Verlauf. Die Zahl der Vereinigungen sowie der Mitglieder hat sich im letzten Jahre beteutent vermehrt. Zeitungen giebt es 6 und man will jetzt eine eigene Druckerei einrichten.

INTERNATIONALER KONGRESS DER VERSPRENGTEN SOZIALISTEN

Zwischen Weihnachten und Neujahr tagte in Paris eine internationale Konferenz der sozialistischen Parteien, die zwischen der II. sozialistischen und III. Kommunistischen Internationale stehen. Es waren vertreten die Unabhängige sozialdemokratische Partei von Deutschland, die Sozialistisch-kommunistische Union Frankreichs, die Italienischen Maximaliste, die norwegische sozialistische Partei und die linken Sozialisten-Revolutionäre Russlands. Auf ein gemeinsames Programm kon[illegible] man sich nicht einigen, man beschloss jedoch, ein internationales Büro in Paris einzusetzen, an deren Spitze Angelika Balabanowa gewählt wurde dieselbe Balabanowa, die früher einmal an der Spitze der kommunistischen Internationale stand, dann aber aus der russischen kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde.

AMERIKA

Das I. W W.-Organ «Industrial-Solidaridy» veröffentlicht einen Artikel: «Die Furcht der Reeder vor der Internationalen Solidarität», dem wir folgendes entnehmen:

Die Reeder der Vereinigten Staaten und anderer Länder der westlichen Halbkugel sind beunruhigt wegen der Stimmun der Seeleute über die Zweite Internationale Konferenz der Marine-Arbeiter der westlichen Halbkugel, die ursprünglich in Havanna am 15. Januar 1926 stattfinden sollte, aber aus verschiedenen Gründen, die den Mitgliedern durch das Hauptbüro unterbreitet wurden, auf den 15 März nach Montevideo in Uruguay verlegt worden ist. —

RUSSLAND

Laut Nachricht der russischen Auslandsdelegation haben erneute Verfolgungen von Revolutionären in Russland einen Massencharakter angenommen. In den letzten Wochen wurden in Moskau, Derosowka, Bachmut, Konstantinowska Jusowka, Nikolajew Snowsk, Sossniza, Mena, Krementschug, Poltawa, Bobrojsk, Cherson, Kachowka, wie in den jüdischen Kolonien Sdei-Mnucha und Nehar-Tow Verhaftungen vorgenommen. Gleichzeitig wurden in Turinsk alle verbannten Parteimitglieder samt Frauen und Kinder (darunter Schwertuberkulöse) ins Gefängnis geworden.

POLEN.

In den Gefängnissen.

Der polnische Sejm setzte schon vor Jahresfrist eine Kommission ein, die die Zustände in den polnischen Gefängnissen untersuchen sollte. Bis heute hat diese Kommissio noch keine offiziellen Bericht erstattet. Aus eine Rede im Sejm die von einem Kommissionsmitglied gehalten wurde, geht jetzt hervor, dass in Polen 36 302 Menschen im Gefängnis sitzen. Das ist 1 1/4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Politische Gefangene gibt es 6000.

Die Zustände sind furchtbar. In einem Gefängnis (S[illegible]ienty Krzyza) kommen auf drei Gefangene ein Strohsack. Je 300 Gefangene haben 62 Aufseher. Hungerstreiks gehören zur Tagesordnung. Im Gefängnis von Bialistok sind vier Gefangene am Hungerstreick gestorben.

MEXIKO.

1. Kongress der Landarbeiterföderation.

Am 16. Dezember und darauffolgende Tage fand in Mexiko der erste Kongress der Landarbeiterföderation angeschlossen an die Allgemeine Arbeiterföderation Mexiks CGT.) und dadurch an die IAA. statt. Der Kongress hatte einen glänzenden Verlauf. Es waren 82 Delegierte von Landarbeiterorgan sati nen aus ganz Mexiko anwesend. Der Anschluss an die CGT. und die IAA. wurde mit Enthusiasmus bestätigt. Der Kongress sandte an das Proletariat aller Länder seine brüderlichen Grüsse.

REAKTION.

In der letzten N° der I. N Korresp ndenz finden wir folgende Mitteilung.

Die Reaktion in Brasilien nimmt immer noch kein Ende. Schon zwei Jahre ist er her, seit Genossen, die in der Arbeiterbewegung aktiv tätig waren verbannt worden sind in die Wüstengegend und das Todesland Oyapock, eine Art brasilianisches Sibirien, jedoch mit dem Unterschied, dass dort eine unerträgliche Hitze herrscht. Von den Verbannten sind bereits fiele gestorben. Ihre Namen soweit bekannt sind: José Maria Fernandez Varella, José Alves Nascimento, Nicolao Paradas und Nino Martins. Fünf von ihnen haben entweichen können. Die Genossen die noch verbannt und derer Nahme be-

---

In verschlissenen Kleidern, mit bedrückter Armesündermiene stand der Angeschuldigte da.

«Was hast du zu deiner Verteidigung anzuführen ?» fragte ihn der Richter.

Da kniete der Mann nieder und faltete die Haende.

«Nicht für mich selbst habe ich gestohlen Herr», rief er. «Seht mich an, ob ich wie einer bin, der sein Gut in Wohlleben verbringt! Für meine Kinder hab' ich gestohlen! Ich habe zenn Kinder, die verhungert waeren, haette ich nicht gestohlen. Seht meine Kinder an, Herr! Sie sind arm wie ich, ihre Wangen sind blass, ihre Kleider zerlumpt Mein Lohn war stets so gering, das er nicht ausreichte um sie alle zu ernaehren. Ich konnte sie nicht durchbringen, obwohl ich stahl».

«Ist das wahr, was er sagt ?»

Die Zeugen bestätigen es.

«Dann spreche ich ihn frei von der Anklage des Diebstahls», entschied der Richter. «Er hat nur getan, was er tun musste. — Aber führet ihn hinaus und hängt ihn, weil er zehn Kinder in die Welt setzte, ohne je daran denken zu können, sie zu ernähren.»

HUNGER.

Er konnte das Feld nicht bestellen, konnte die Tiere des Waldes nicht jagen, den Fisch im Wasser nicht fangen und das Boot nicht über die Wogen lenken. Er konnte dem Felsen sein Erz nicht abgewinnen, konnte es nicht in der Esse schmieden und es nicht umsetzen durch Kauf und Verkauf.

«Gott hat mir einen rechen und seltenen Verstand gegeben», sagte er. „Ich bin zum Studieren geboren"

Und er kam auf die hohe Schule, wo die Gelehrten waren.

Da konnte er sich auf den schwierigen Pfaden des Rechts nicht durchfinden, hatte nicht den kühlen Kopf und das warme Herz des Arztes, nicht des Forschers Geduld, nicht des Lehres Selbstverleugnung, nicht des Erfinders Scharfsinn, nicht des Staatsmannes Klugheit.

„Gott hat mich zum Höchsten bestimmt", sagte er „Ich bin zum Priester geboren"

Und er bekam eine kleine Stelle.

Er predigte Selbstverleugnung denen, die kein Brot hatten; aber er seufzte, dass der Braten auf dem eigenen Tische so klein sei. Er sprach mit gefalteten Händen, es sei leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn dass ein Reicher ins Reich Gottes komme; aber er klagte, dass sein Beutel leer sei.

«Gott der Herr will, dass ich mich um die fette Stelle bewerbe, die in diesem Jahre zu besetzen ist», sagte er. «Er sei mir Sünder gnädig, dass ich es erst heute sehe, Ewig sei er gepriesen, das ich seinen Willen vollende".

Da bewarb er sich um die fette Stelle und bekam sie.

ommt sind, heissen Manuel Ferreira Gome, To as D Broche, José Baptista da Silva, Bi philo Pancasia Pedro O Motta und Antonio Salgado, deren Los vielleicht auch der od sein wird.

In allen Lndern wo es denkende Menschen giebt wurde obige Mitteilung veröffentlicht.

Zum Protest gegen genannte Reaktion veranstaltete die F. O P. Alegre 3 Versammlungen unter freien Himmel.

In Bagé wurden von unseren Kammeraden 10 Protestversammlung im freien abgehalten.

Seelenhändler.

Schon des öfteren wir uns mit obigen Tema befassen. Zur zeit liegen ier bei Porto Alegre 49 Familien Rumänier-Einwanderer draussen bei Gravatahy unter freien Himmel, ohne Existensmittel und warum? Diese Leute wohnten auf Dörfer in Besserabien, ihre wirtschaftliche Lage hatte sich als Folge des Krieges verschlechtert. Da kommen Seelnhändler aus Bukarest, und verteilten.

Prospekte, in welchen in den schönsten Worten, die Lage der Kolonisten in Brasilien vorgemalt wurden. Brasilien ist gross, es fehlt an Menschen, welche arbeiten wollen. Ihr bekommt freie Ueberfahrt, freies gutes Land, einen Pflug, Pferde, eine Kuh, alles Handwerkzeug, Sämereien, und für 6 12 Monate freie Verpfegung. Die Leute, nur Landarbeiter, sagten sich und wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, so können wir dort vorwärtz kommen.

Au 1. Januar ging der erste Trupp nach Buckarest, am 12 ten. der Zweite- Von dort ging es nach Wien bis Vien vurden sie von Buckarester Agenten begleitet und dort dem brasilianischen Consul übergeben, bei welcher Gelegenheit den Leuten der Contrackt, und die Passaporte übergeben wurden, nun erhielten sie einen brasilianischen Begleiter, welcher die Leute bis nach Cherbourg (Frankreich) brachte, von wo sie am 28-1-26. nach Brasilien abfuhren. In Rio durfe keiner von den Leuten das Schiff verlassen, und ging es an nächsten Tag nach Santos, von hier nach São Paulo, wo sie nun erfuhren das die ihnen vorgegamkellten Bedinungen nicht eingehalten werden. Nun solten die Leute nach den Kaffeeplantagen im Staat São Paulo. Die Leute, pochten auf ihren Contrackt, und so wurden sie nach einigen Tagen, per Bahn nach Ponta Grossa abgeschaben.

In Ponto Grossa das selbe Manöver. Die Regierung wollte von den Versprechungen nichts halten, die Leute blieben fest, das Ende wie in São Paulo, wieder verladen, ohne Nahrung und Aufenthalt, 36 St. Fahrt bis Porto Alegre. Als die Leute hir ankammen waren es noch 65. Familien. In welchen zustande die Leute waren läst sich kaum in Worte kleiden.

Einige Kinder gestorben, man sagt vor Hunger! fast alle ge schwächt, eine Anzahl Fraue n Kinder mussten krank zum Krankenhaus geschafft verden.

Die Regierung hat die Leute einen Tag mit Nahrung versehn, das andere, wurde der allgemeinen Mildtätigheit überlassen.

Auch hier nun das selbe Spiel. 15 Familien Russen sind nach Santa Rosa (Privat-Colonisation) gebraht worden. Ob sie dort das finden was sie suchen? wir bezveifeln es, der Rest sollte nach Erechim, aber ohne Unterstützung u.s.w. gebracht werden, was von den Leuten mit Recht abgelehnt wurde. Nun lagen die Leute draussen im Staub u Dreck, ohne Nahrung. Das war nicht das was diese Leute erwartet haben. Die Federação Operaria Local sandte ihren Vertreter zum Polizeischef, und verlangte das diese Leute nach Europa zurück geschikt zu werden. Am 11. und am 16 ter. 3-26. wurden von der Polize je 100 Personen per Schiff nach Rio abgeschoben, der Rest geht am 18ten 3. nach dort, von dort sollen alle nach Beserabien zurück befö dert werden.

Das ist das Ende, dieses traurigen Kapitels. Aber diese Leute sind nicht die ersten, und nicht die letzten, welche von Seelenhändlen nach hier verschachert werden. Wie wir aus Telegramer ersehen haben kommen von dort noch 100te Familien. Wann endlic wird man das Treiben dieser Hallunken das Handwerk legen.

Bei dieser Gelegenheit sei auf eins noch hin gewiesen. Die Tagespresse meldet das aus Deutschland, im Folge der Net vom neuen eine grösse Einwanderung an Arbeitern als Kolonisten gehen wollen. Warum das? wenn die deutschen Arbeiter Kolonisieren wollen, warum tun sie das nicht dort? Warum lassen sie es zu, das den Rambrittern von Fürsten, die gestohlenen grossen Ländereien zurück gegeben werden?

Auf diesem Lande mit den, diesen verbrechern zugesprochenen Entschädigung summen können 1000 te Arbeiter Kolonisten werden. Also legt dort Hand am, und lasst euch nicht nach Brasilien locken.

Das für heute.

Capitão Satanaz.

SOZIALES

Bereitz in der vorigen N. des „Freien" brachten wir eine Notiz, welche sich mit den Verhältnissen auf der Baustelle des Neuen Elecktrisidätswerkes befasst. Die Bauleitung will den 8 Stundentag beseitigen, sie will das 10 Stunden pro Tag gearbeitet werden soll. Bis zur Stunde hatte die Firma wenig Gl ck, nur einig Verräter an ihre Klasse haben sich gefunden, darunder natürlich als erster ein „Deutscher" ein Zimmermann. Die hiesigen Bauarbeiter wollen sich das vorgehen der Firma, und den Verrat der Aucharbeiter nicht gefallen lassen, sie haben ein Fluchblatt verbreitet, und zu einer Versammlung, welche am Donnerstag den 18 ten abends 7 1/2 Uhr in der Rua do Parque N. 112. statt findet. Kein deutschsprechender Bauarbeiter darf in dieser Versammlung fehlen.

Hoch die Solidarität!!

DER HERR IM HAUSSE!

Also Herr Renner ist böse das wir die Wahrheit brachten, und er will wie man uns berichtete alle Arbeiter entlassen, und sich seine Arbeit selbst machen. Recht so! Wir sind ueberzengt das, wenn diese Herren sich ihre Arbeit immer selbst gemacht hätten, das sie die Arbeiter besser zuwuerdigen wuessten.

Denn nicht durch ihre Arbeit, sind diese Herrn, wie ueberhaupt alle Ausbeuter reich geworden. Nein der Reichtum aller Ausbeuter ist der Schweiss ihrer Arbeiter, ist der Mehrwert der Arbeit, der von [illegible] Ausgebeuteten Arbeiter, welchen [illegible] Herren Arbeitsg[illegible] aus versehen in ihrer Tasche verschwinden lassen. Sie nennen das Profit mit, welchem ihre besondere Intelegenz bezahlt wird.

Also nicht unnuetz Aufregen. Es stimmt alles.

* * *

Am Freitag den 11 ten 3 26. wurde das Syndicat der Metallarbeiter neu reorganiesint, und die Leitung fuer 1926 ernant. Versammlung den 17 ten 3. 26. abends 8 Uhr, Rua do Parque 112.

* * *

Sonntag den 4ter April 26. veranstaltet das Syn. der Baecker zu Gunsten des im Gefaengnis sitzenden Leopoldo Silva auf dem Chacara der Herrn G. Petersen ein Pic-Nic.

WENIGER WICHTIGES.

Fuer Brasilien hat man fuer das Volk einen neuer Regenten — gewaelt.

* * *

In Genf ist der Staatenbund versammelt, um von neuen eine völkerbetrugskomödige aufzufuehren. Und die Betragenen Völker bezahlen die Zeche.